General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Telephon Nr. 8. Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 140. Kemberg, Donnerstag den 26. November. 1903

Verjährung.

Man schreibt uns: In Bezug auf die Verjährung von Forderungen ist der 31. Dezember 1903 von einschneidender Bedeutung, auf die die Handel- und Gewerbetreibenden aufmerksam zu sein alle Ursache haben. Durch das neue Bürgerliche Gesetzbuch ist nämlich das bis dahin geltende Recht betreffs der Verjährungsfrist insofern abgeändert worden, als diese Frist in einem wesentlichen Punkte verkürzt worden ist. Nach dem Preußischen Gesetz vom 31. März 1838, das bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches Geltung hatte, verjährten mit dem Ablauf von 2 Jahren die Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel, wenn die Leistung nicht für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgte. In diesem letzteren Falle verjährten sie erst in dreißig Jahren. Das Bürgerliche Gesetzbuch dagegen läßt zwar die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen gleichfalls in 2 Jahren verjähren, wenn die Leistung nicht für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt. Wenn sie aber in bezug auf den Gewerbetrieb des Schuldners entstanden ist, so verjährt sie nach dem neuen Recht bereits in 4 Jahren. Diese Gesetzänderung wird am 31. Dezember 1903 zum erstenmale praktisch, da das Bürgerliche Gesetzbuch an dem genannten Tage volle vier Jahre in kraft ist. Die Kaufleute, Handwerker, usw. seien daher hierdurch darauf hingewiesen, vor diesem Zeitpunkte ihre Rechte in der gesetzlich vorgeschriebenen Form wahrzunehmen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. — Zusammenfassend teilen wir hierdurch die wichtigsten Fälle mit, in denen mit Ablauf des Jahres 1903 Forderungen verjähren, und andererseits alle Fälle, in denen die Verjährung unterbrochen wird. Es verjähren unter anderen: 1) Die im Laufe des Jahres 1901 entstandenen Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten usw. für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. 2) Die im Laufe des Jahres 1899 entstandenen Forderungen von Zinsen mit Einschluß der Amortisationsbeträge. 3) Die in der Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende des Jahres 1899 entstandenen Forderungen der zu 1) genannten Art, sofern die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Die Verjährung wird unterbrochen: 1) Wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. 2) Wenn der Berechtigte auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruches, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt. Der Erhebung der Klage stehen gleich: die Zustellung eines Zahlungsbefehles im Mahnverfahren, die Anmeldung des Anspruches im Konkurse; die Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruches im Prozesse: die Streitverkündigung in dem Prozesse, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt; die Vornahme einer Vollstreckungshandlung und, soweit die Zwangsvollstreckung den Gerichten oder anderen Behörden zugewiesen ist, die Stellung des Antrags auf Zwangsvollstreckung. Die Verjährung wird auf keinen Fall durch Uebersendung von Rechnungen oder durch Mahnschreiben unterbrochen.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 25. November.

— **Die Ladengeschäfte** bleiben, worauf wir namentlich die Landbewohner hinweisen wollen, an den nächsten 4 Sonntagen vor Weihnachten wieder, wie alljährlich, bis abends 7 Uhr geöffnet. Gleichzeitig möchten wir die Anzeige des hiesigen Rabatt-Spar-Vereins in unserer heutigen Nr. einer geneigten Beachtung empfehlen, wonach die Einlösung der Rabattmarken gegen bar vom 30. November ab bis 12. Dezember in der Zeit von vormittags 9—12 und nachmittags von 2—5 Uhr im Richter'schen Lokale hier stattfindet, für hiesige Einwohner allerdings nur die erste Woche, also bis 5. Dezember. Es wird als wünschenswert bezeichnet, daß die Rabattmarken möglichst immer vormittags zur Einlösung präsentiert werden.

— **Der Doppelmörder Lennig** ist Montag nachmittag von Halle in das Gerichtsgefängnis in Dessau überführt worden. Dies steht damit in Zusammenhang, daß gegen Lennig auch in Anhalt einige Strafsachen wegen schweren Diebstahls und wegen Jagdvergehens schweben. Wie verlautet, sind in Halle abermals Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit Lennigs entstanden. Die Schußwunden des Mordgesellen, die er bei der Verhaftung erhielt, sind geheilt.

Wittenberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag früh im Joly'schen Eisenwerk. Beim Schmieden flog dem 18-jährigen Schlossergesellen Miltzer, aus Plauen gebürtig, ein Stück Eisen in das linke Auge. Nachdem ihm ein Notverband angelegt, wurde er mit dem Schnellzuge nach Halle in die Klinik überführt. Schon am Nachmittage traf ein Telegramm hier ein, daß eine Rettung des Auges unmöglich gewesen, da dasselbe beim Eintreffen des Mannes in der Klinik bereits ausgelaufen war.

Zahna, 23. Nov. Der organartige Sturm, welcher seit Sonnabend hier tobt, hat hierorts mehrfachen Schaden angerichtet. Am schlechtesten erging es jedoch der hiesigen Tonwarenfabrik. Als am Sonnabend abend kurz nach 11 Uhr abermals ein starker Windstoß über die Wolterädorfer Höhen strich und sich wie ein Kreisel in der Nähe der Fabrikgebäude drehte, war es mit der Standhaftigkeit einzelner Dächer vorbei. Ein Magazindach wurde zum Teil zerstört, ein anderes Schuppendach wurde mitsamt den Sparren abgehoben, von der Gewalt des Sturmes meterweise fortgetragen und zum Teil auf die Telegraphendrähte und vor die nahe Wärterbude, in die sich kurz vorher Herr Weichensteller Brandt begeben hatte, geworfen. Mehrere Telegraphendrähte wurden dabei zerrissen und die Steifen des Telegraphenbaumes wie Streichhölzer zerbrochen. Sofort wurden von Beamten alle Geleise gesperrt und Hülfsmannschaften zur Entfernung der auf dem Bahnkörper liegenden Holzbalken, Dachziegel, Dachpappenstücke und Telegraphendrähte herangezogen.

Jessen, 23. Nov. Kürzlich fand der Gutsbesitzer Götze in Kreblitz seine zwei kleinen Läuferschweine im Stalle verendet. Der Attentäter lag in Gestalt eines starken Ittis daneben; dieser hatte sich so voll Blut gesogen, daß er nicht von der Stelle konnte und totgeschlagen werden mußte.

Halle, 22. Nov. Hier richtete in der vergangenen Nacht ein orkanartiger Sturm großen Schaden an. Von dem 86 Meter hohen Roten Turm auf dem Marktplatz riß der Sturm die kupferne Bedachung herunter und warf die schweren Metallplatten gegen die benachbarten Warenhäuser, die mehrfach beschädigt wurden. In Trotha stürzten zwei Neubauten ein; das Verweilen in den Straßen war lebensgefährlich. Den ganzen Sonntag über war die Feuerwehr mit Räumungsarbeiten beschäftigt. Mehrere Personen sind verletzt. Der Orkan stürzte im Saalkreise sechs Mühlen um, deren eine verbrannte. Mehrere Personen wurden verletzt. Zahlreiche Brände sind durch Blitzschlag entstanden. Auf der Grube „Von der Heydt“ hier erschlug ein fallender Schornstein den Obersteiger Reinboth. Die neue Pauluskirche, die kürzlich im Beisein der Kaiserin eingeweiht worden ist, erlitt schwere Beschädigungen.

Halle, 23. Nov. Der Hauptpastor Jung in Trotha ertränkte sich gestern unmittelbar vor dem Gottesdienst. Die Tat ist in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn geschehen.

Kalbe a. S., 21. Nov. Der Schausteller Badewitz, der seiner Frau, die ihn verlassen hatte, Salzsäure ins Gesicht gegossen hatte, wurde wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Eisleben, 20. Nov. [Mordversuch am eigenen Vater.] Nach vorausgegangenen Zwistigkeiten zwischen ihm und seinen Eltern schoß der zur Zeit hier anwesende 17 Jahre alte Schüler Wilhelm Schneider, den Inhaber der Gastwirtschaft zum „Prinzen Heinrich“ auf dem Plane, in den Unterleib, wodurch der Getroffene schwer verletzt wurde und in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Die Kugel streifte zuerst die Uhr des Verletzten und verlor dabei viel an Kraft. Doch sprang sie in den Unterleib ein und blieb in der rechten Hüfte sitzen; sie soll heute auf operativem Wege entfernt werden. Der Täter, der sofort nach geschehener Tat flüchtete, ist heute morgen bei einem hier wohnhaften Maurer, bei dem er untergeschlüpft war, ermittelt und festgenommen werden. Der Täter besuchte, wie die „Eisl. Ztg.“ schreibt, bis zum vorigen Jahr die hiesige Realschule. Er genoß Nachlaß des Schulgeldes, da die Eltern angaben, vermögenslos zu sein. Nichtsdestoweniger kaufte Schneider in diesem Jahre den Gasthof zum „Prinzen Heinrich“ für 60,000 Mark.

Nordhausen, 19. Nov. [Plötzlicher Tod.] Der zwölfjährige Sohn des Gemeindedieners in Keula bei Nordhausen tat sich am Kirmes-Sonntag am Schöpsenbraten in überreichem Maße gütlich. Er trank zu viel Wasser und verstarb infolgedessen am anderen Tage.

Schönebeck (Elbe), 24. Nov. Der gewaltige Sturm in der Nacht zum Sonntag hat hier und in der Umgegend viel Schaden angerichtet. Ein Gasthof in Groß-Salze ist vollständig abgedeckt und 5 Schornsteine dabei umgeworfen. Das Direktionsgebäude in Elmen ist zum großen Teil abgedeckt. Im Kurhause Elmen sind große Scheiben abgedeckt. Im benachbarten Frohse ist der Schornstein der Deißnerschen Dampfmühle umgeworfen. In Welsleben hat der Sturm eine Mühle auf den Kopf gestellt. Bei Glinde hat er zwei Kähne zum Sinken gebracht,

Magdeburg, 23. Nov. Der 25jährige Sohn des Schiffseigners Otto Stange aus Schulitz, dessen Kahn am linken Elbufer am Vorlande des Neustädter Hafens vor Anker lag, war Sonnabend abend mit dem Bergen von Brettern beschäftigt. Hierbei wurde er vom Sturm über Bord in die Elbe geschleudert und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Stendal, 23. Nov. In den Dörfern Neuendorf, Karritz und Schönebeck wurden, wie der „Altmärker“ meldet, vom Sturm die Windmühlen niedergerissen; in Schönebeck wurde dabei der Besitzer der Mühle tödlich verletzt.

Braunschweig, 21. Nov. Vor längerer Zeit wurde hier ein Schlosser als Leiche aus dem Wasser gezogen und ein Arzt herbeigeholt, damit dieser Wiederbelebungsversuche anstelle. Diese waren aber ohne Erfolg. Als nun der Allgemeinen Ortskrankenkasse, deren Mitglied der Verstorbene gewesen war, der Arzt die Rechnung über seine Bemühungen einschickte, lehnte die Kasse die Bezahlung ab, mit der Begründung, daß der Mann bei Ankunft des Arztes tot gewesen sei, und daß man einem Toten keine ärztliche Hilfe mehr bringen könne. Der Arzt beschritt darauf den Klageweg und das Amtsgericht verurteilte die Kasse zur Zahlung. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde heute von der dritten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verworfen.

Aus Thüringen, 21. Nov. Schweine- und Kalbfleischpreise gehen, wie aus verschiedenen Orten Thüringens gemeldet wird, zurück. Ein Landwirt erklärt dieses Wunder wie folgt: Das Angebot an halb ausgemästeten und aufgefütterten Schweinen und Kälbern ist jetzt allerorten so bedeutend, daß es dem Viehhandel sowohl, als dem Fleischergewerbe gelingt, ihren Bedarf vollständig zu decken. Die gegenwärtige Zeit des billigeren Schlachtvieheinkaufs ist indessen nur vorübergehend und hat ihre Ursachen in den hohen Kartoffel- und Futterpreisen, die den kleinen Landwirt und den kleinen Züchter zwingen, den Bestand an Schweinen zu verringern. Der Landwirt hat große Unkosten, will er Kälber und Jungvieh aufziehen, und da der Preisstand für Schweine und Kälber trotz der etwas herabgegangenen Preise immer noch annehmbar ist, so verkaufen die Landwirte lieber ihr Vieh und verwerten die gegenwärtig zu fortlaufend steigenden Preisen gefragten Kartoffeln anderweitig. Das Fleischergewerbe und auch der Viehhandel rechnen mit der sicheren eintretenden Tatsache einer Erhöhung der Viehpreise in der zweiten Hälfte des Dezembers oder spätestens Anfang des neuen Jahres schon jetzt und treffen Vorkehrungen, um einem allzu schroffen Preisaufschlag dann entgegentreten zu können. Es ist einleuchtend, daß nach kurzer Zeit schon Mangel an Schlachtvieh, namentlich an ausgemästeten Schweinen und Kälbern eintreten wird, wenn in der Weise wie jetzt das Angebot an halbfettem Vieh wächst. Die Freude eines billigen Einkaufs wird also nicht lange vorhalten.

Weimar, 21. Nov. [Wer ist der Glückliche?] Für den letzhin in der Weimarer Lotterie gezogenen Hauptgewinn von 60,000 Mk., der auf Nr. 76271 gefallen ist, hat sich noch kein Abnehmer gefunden.

Glauchau, 23. Nov. Eine arme, mit Kindern reichgesegnete hiesige Familie bekam bei den letzten Einquartierungen ebenfalls einen Soldaten in Verpflegung. Trotz der äußerst ärmlichen Verhältnisse versuchten sie nach Kräften dem ihnen zugeteilten Gast den Aufenthalt bei sich so angenehm wie möglich zu machen. Vor einiger Zeit traf nun ein umfangreiches Paket mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken für die Kinder usw. bei den armen Leuten ein. Absender des Pakets waren die Eltern des betreffenden Soldaten.

Dresden, 23. Nov. Mit ihrem Kutscher verschwunden ist, wie jetzt des Genaueren vom „Berl. Börs.-Kur.“ mitgeteilt wird, seit 14 Tagen die Prinzessin Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg. Andauernde Nachforschungen haben noch keine Anhaltspunkte über ihren gegenwärtigen Aufenthalt ergeben. Die im 28. Lebensjahr stehende Prinzessin Alicia, die jüngste Tochter des Prinzen Carlos von Bourbon, ist seit 1897 mit dem Prinzen Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg vermählt. Dieser Ehe ist im Vorjahre ein Sohn entsprossen. Wie erinnerlich, hat vor Jahren eine andere Tochter des Prinzen Carlos, die Prinzessin Elvira, durch ihre Flucht mit dem Maler Folchi ebenfalls sensationelles Aufsehen hervorgerufen.

Die Schweinemast. Landwirtschaftliche Betriebe, in denen nicht alljährlich ein oder einige Schweine gemästet werden, dürften zu den Seltenheiten gehören. Leider hat die Schweinemästung ihre argen „Mucken“, da die mangelnde Freßlust die Mast manchmal über Gebühr in die Länge zieht und die wackere Hausfrau manche böse Stunde hat, bis die Dickhäuter glücklich bis an das Ziel ihres irdischen Daseins gefüttert sind. Es ist meist keine Krankheit, welche die Tiere veranlaßt, das Futter zu verweigern, sondern nur einerseits das reizlose Futter, anderseits die fortschreitende Fettbildung. Diese beiden Ursachen lassen sich allerdings nicht vermeiden; die letztere soll ja sogar möglichst gefördert werden, so daß die entgegenstehenden Schwierigkeiten mit Hilfe besonderer Mittel beseitigt werden müssen. Als bestes und vorzüglichstes Präparat in dieser Richtung ist hier das weitverbreitete allbekannte Mastpulver „Bauernfreude“ aus der chemischen Fabrik Th. Lauser in Regensburg zu empfehlen. Tausende von Landwirten bestätigen, daß das Mastpulver „Bauernfreude“ die Verdauungswege äußerst günstig beeinflußt, indem es dieselben kräftigt und zur schnellen, günstigen Verarbeitung der Nährstoffe des Futters geeignet macht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190311265/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Operationswunde des Kaisers wird, wie die ‚Nat.-Ztg.‘ mitteilt, in einigen Tagen völlig geheilt sein. Auch nach anderer Quelle sind die Ärzte mit dem Fortschreiten des Heilungsprozesses nach wie vor durchaus zufrieden. Es werde auch als wahrscheinlich angenommen, daß der Kaiser noch im Dezember einige kleinere Reisen, so nach Hannover, unternehmen würde.

* Das Gesamtergebnis der Wahlen zum preußischen Landtage steht nunmehr fest: Gewählt sind 148 Konservative, 54 Freikonservative, 97 Zentrum, 79 Nationalliberale, 23 Freisinnige Volkspartei, 8 Freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Bund der Landwirte, 2 Reformpartei, 5 Fraktionslose. — Die Konservativen gewinnen 9 Sitze und verlieren 5, die Freikonservativen gewinnen 4, verlieren 8, das Zentrum gewinnt 2, verliert 5, die Nationalliberalen gewinnen 12, verlieren 7, die Freisinnige Volkspartei gewinnt 4, verliert 8, die Freisinnige Vereinigung verliert 2, die Fraktionslosen verlieren 1 und gewinnen 5 Sitze.

* Am 20. d. fand im Reichspostamt beim Staatssekretär Krätke eine Konferenz von Vertretern der Handelskammern statt zur Erörterung einiger Fragen des Post- und Telegraphenwesens. Staatssekretär Krätke legte der deutschen Kaufmannschaft ans Herz, deutsche Einrichtungen zu benutzen und zu unterstützen. Es liege dem Handelsstande doch an einer schnellen Beförderung der Nachrichten, und die deutschen Kabel arbeiteten jedenfalls rascher als die französische Konkurrenz. Die Regierung werde weiter bestrebt sein, Deutschland mit eigenen Kabeln zu versehen. Der Staatssekretär verwies auf die englische Kaufmannschaft, die ihre Postsachen mit englischen Schiffen befördern lasse, trotzdem deutsche Schiffe schneller gingen.

* Die ‚Ostpr. Ztg.‘ berichtet von einer Äußerung des preuß. Handelsministers Möller, daß im nächsten Etat seitens der preußischen Regierung besondere Mittel zu Studienreisen zur Weltausstellung in St. Louis eingestellt werden. Sowohl vom Handelsministerium wie vom Landwirtschafts- und Kultusministerium sollen Abordnungen von Beamten zur Ausstellung gesandt werden, um alles, was auf ihr Ressort Bezug hat, eingehend zu studieren und darüber an die Ministerien zu berichten.

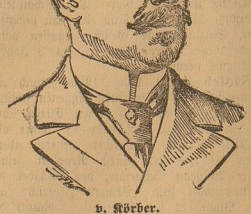
* Von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ist eine bemerkenswerte Neuerung geschaffen worden. Die Gesellschaft hat nämlich Auskunftsstellen für Auswanderer errichtet, wo jedem Auswanderungslustigen auf seine Anfrage über die Boden- und klimatischen Verhältnisse, Handel und Gewerbe, Sicherheitswesen usw. des von ihm in Aussicht genommenen Landes unentgeltlich Auskunft erteilt wird. Durch diese Einrichtung soll nach Möglichkeit einer unüberlegten Auswanderung vorgebeugt werden. Gleichzeitig liegt es in der Absicht der Gesellschaft, den Strom der Auswanderungslustigen nach Siedelungsgebieten hinzulenken, in denen deutsches Volkstum herrscht und deutsche Sitten und Gebräuche eingeführt sind. Diese Auskunftsstellen haben schon vielfach segensreich gewirkt und werden immer mehr von den Heimatmüden in Anspruch genommen.

* Der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Langerfeldt ist in Bückeburg im Alter von 58 Jahren gestorben. — Von 1890—98 vertrat Langerfeldt den Wahlkreis Schaumburg-Lippe in der freisinnigen Partei und demnächst als Hospitant der Freisinnigen Vereinigung.

Österreich-Ungarn.

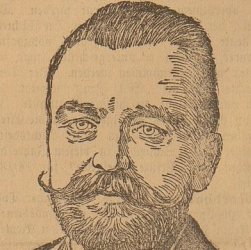
* Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte am 21. d. Ministerpräsident Graf Tisza, er wünsche nicht mit dem österreichischen Ministerpräsidenten zu streiten, er müsse jedoch Körber gegenüber richtigstellen, daß ein österreich-ungarisches Ausgleichsgesetz nicht vorhanden sei; es gäbe nur ungarische und in vielen Punkten von diesen abweichende österreichische Gesetze, auf deren Grundsätzen die Handhabung der gemeinsamen Angelegenheiten beruhe. Weiter führte Tisza aus, daß auch ein einseitiges ungarisches Gesetz, selbst wenn es gemeinsame Angelegenheiten abändere, jedenfalls Rechtskraft besitze. Dasselbe Recht, welches Ungarn zustehe, stehe natürlich auch Österreich zu. Es sei eine Entstellung, zu behaupten, daß Ungarn dem Grundsatz der Gleichberechtigung Abbruch tun wolle. (Beifall auf allen Seiten des

Dr. v. Körber, Ministerpräsident von Österreich, und Graf Stephan Tisza, Ministerpräsident von Ungarn, sind in letzter Zeit in schroffer Rede einander gegenübergetreten. Graf Tisza hatte auf die letzte Rede des österreichischen Premiers und seine Beurteilung der parlamentarischen Lage in Ungarn in solch scharfer Weise erwidert, daß die vereinigten deutschen Par-



v. Körber.

teien sich veranlaßt sahen, im österreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation betreffend das Verhältnis zu Ungarn einzubringen. Körber hat nun dieselbe in geradezu glänzender Weise, wie von allen deutschen Parteien behauptet wird, beantwortet. „Niemals“, rief der österreichische



Stephan Tisza.

Premier aus, „werden wir ein österreichisches Recht preisgeben“, und in seiner Rede fortfahrend, sprach er unter allseitigem Beifall des Hauses die Worte: „Wenn, was Gott verhüten wolle, das Wort „fremd“ jemals in dieser Monarchie zur Geltung käme, wird daran zu erinnern sein, daß der ungarische Ministerpräsident der erste war, der dies ausgesprochen.“ Überaus bezeichnend für die politische Lage in Österreich-Ungarn ist es, daß die leitenden Kreise nicht einmal in der Lage sind, ruhig und sachlich nebeneinander zu wirken.

Hauses.) Kossuth, der Führer der Opposition, stimmte hierauf den Bemerkungen des Ministerpräsidenten zu und richtete heftige Angriffe gegen Körber. (Wie lange wird dieses ammutige Spiel noch fortgehen?)

* Graf Zichy legte seine Stelle als Präsident der Volkspartei nieder, da mehrere Mitglieder der Partei die Obstruktion unterstützten, die er aufs schärfste verurteile.

England.

* Der Besuch des italienischen Königspaares in England ist zu Ende. Am 21. d. ging die englische Königsjacht mit dem König und der Königin von Italien, unter Salutschüssen der Flotte, in See. Über die politischen Ergebnisse der Reise wird berichtet, daß bei der in Windsor abgehaltenen Konferenz zwischen dem Minister des Äußern, Lansdown, und dem Leiter der auswärtigen Politik Italiens, Tittoni, die Einzelheiten des projektierten Schiedsvertrages zwischen England und Italien festgesetzt und vom König Eduard und König Viktor Emanuel genehmigt worden sein.

Rußland.

* Die Russifizierung Finnlands wird mit Energie und Zielbewußtsein Schritt für Schritt fortgesetzt. Ein Sonderrecht der Finnländer nach dem andern sinkt dahin. Jetzt gestattet eine vom Zaren bestätigte Verordnung den russischen Untertanen, die nicht finnländische Bürgerrechte genießen, unbewegliches Eigentum jeder Art in Finnland zu erwerben und solches mit denselben Rechten zu besitzen wie die Eingeborenen Finnlands.

Amerika.

* Der Präsident von Kolumbien Marroquin richtete an das amerikanische Volk eine Adresse, in der er erklärt, die Revolution in Panama sei eine militärische und keine politische. Die Regierung der Ver. Staaten hätte die Verträge verletzt; er sei sicher, daß das amerikanische Volk dies nicht zulassen werde. Ferner hat er den Präsidenten von Venezuela, Castro, telegraphisch um seine moralische Unterstützung ersucht, mit dem Bemerken, daß „das Volk von Kolumbien mit ihm bereit sei, alles an Blut und Geld aufzuopfern, um den unverfehrten Bestand Kolumbiens aufrechtzuerhalten.“

* Der Vertrag zwischen Brasilien und Bolivien betr. das Acre-Gebiet ist nunmehr unterzeichnet worden. Brasilien bleibt im Besitz des Landes bis zum 11. Breitengrade gegen eine ratenweise zu leistende Zahlung von zwei Millionen Pfund. Außerdem verpflichtet sich Brasilien zum Bau einer Eisenbahn nach Bolivien und zur Abtretung eines Gebietes von drei Quadratkilometer an Bolivien.

Afrika.

* In Marokko soll der Feldzug gegen den Prätendenten im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Nach einer Meldung aus Fes treffen der Sultan und dessen Minister hierzu bereits eifrige Vorbereitungen, besonders werde die Ergänzung der Artillerie durch Bezug bei deutschen Waffenfabriken geplant.

Eine neue Verschwörung auf dem Balkan.

Aus Sofia geht der „Post“ folgender Bericht zu, durch den die Gerüchte über eine serbisch-bulgarische Offizierverschwörung bestätigt werden: Wie weit der Mißbrauch mit dem fortwährenden Widerrufen in den slawischen Balkanländern getrieben wird, dafür lieferten die letzten Tage einen neuen, recht erbaulichen Beweis. Seit Wochen und sogar Monaten werden zwischen den bekannten Belgrader Verschwörern und bulgarischen Offizieren geheime Verhandlungen geführt, die eine, wenn nötig, gegen den Willen beider Regierungen zu unternehmende Kriegsaktion gegen die Pforte zum Zwecke haben, und wurden sogar zu diesem Behufe zwei Komitees, in Belgrad und Sofia, gebildet, welche eine unter der Form einer Personalunion herzustellende Verschmelzung beider Staaten anzustreben haben. Diese Ausführungs-Ausschüsse haben auch ein Organ: „Ujedinenje“ („Vereinigung“) ins Leben gerufen, das in serbischer und bulgarischer Sprache in beiden Hauptstädten erscheint. Diese Komitees sind die Zivil-Beiräte der Verschworenen haben und dürfen, die — und das ist die Hauptsache — für die finanzielle Bereitschaft Vorsorge zu treffen haben. Die Agitation soll tief in bulgarische Heereskreise gedrungen sein und es ist auch festgestellt worden, welche bulgarischen Regimenter für den Flibustier-Krieg gewonnen worden sind. Die fürstliche Regierung sah sich auch gezwungen, eine ganze Menge von Offizieren in den Garnisonen von Küstendil, Philippopel, Kasanlik und Brednik durch Entfernung, Versetzung und sogar durch Inhaftierung soviel als möglich unschädlich zu machen. Die Zahl der Gemaßregelten wird verschiedentlich angegeben, sie schwankt zwischen 72 und 46. Nur das serbische Brandkonsortium wirkt ungehindert, was begreiflich ist, da es aus den nach wie vor allmächtigen Elementen, die dem „Verbannten von Genf“ (gemeint ist König Peter I.) zu Krone und Zepter verholfen hatten, besteht. In Bulgarien soll erst der Thronwechsel durchgeführt werden, und dort kann die Agitation sich nur unterirdisch bewegen. Wie weit sie da gediehen ist, kann mit Sicherheit nicht festgestellt werden; nur so viel ist gewiß, daß sie mit Kraft betrieben wird und gewisse Erfolge bereits erzielt hat. Das Kabinett Petrow scheint durch die Umriebe selbst weniger beunruhigt zu sein als durch die Verbreitung der bezüglichen Nachrichten, und es weiß sich keinen andern Rat zu schaffen, als — durch einen in Bausch und Bogen losgelassenen Widerruf, Offiziere seien nicht verhaftet worden, von einem vorbereiteten Pronunziamento sei nichts bekannt usw., mit wenig Anmut und viel Unverfrorenheit. Das heißt doch wahrhaftig den Vogel Strauß in der unverantwortlichsten Weise spielen! In der Tat ist die Lage am Balkan, namentlich in Bulgarien ernster als je geworden. Mit Sicherheit läßt sich voraussehen, daß, wenn es den Mächten nicht gelingen sollte, die Wintermonate zur Herbeiführung einer gründlichen Befriedigung in Mazedonien auszunutzen, im nächsten Frühjahr der ganze slawische Balkan in Flammen stehen würde. Fürst Ferdinand dürfte bis dahin gestürzt und in Bulgarien die Herrschaft der Verschwörer ebenso errichtet worden sein, wie sie es in Serbien ist. Österreich und Rußland, die mit Beharrlichkeit das begonnene Werk fortsetzen und entschlossen sind, die Oberhoheit des türkischen Reiches nicht erschüttern zu lassen, verfolgen natürlich die serbisch-bulgarischen Zettelungen mit scharfer Wachsamkeit, und darin allein — keineswegs aber in der schwächlichen Haltung der beiden Balkanregierungen — liegt die Gewähr, daß die gelegten Minen zum Platzen nicht kommen, oder daß doch die Explosion derselben keinen großen Schaden verursachen werde.

Kindesunterschiebungs-Prozeß.

Am Montag endlich ist man mit der Beweisaufnahme im Kindesunterschiebungsprozesse zu Ende gekommen. Es wurde noch der Sohn der verstorbenen Hebamme Cwell, die die Gräfin entbunden haben soll, und dessen Frau vernommen. Beide sagen übereinstimmend aus, die alte Cwell sei zur angegebenen Zeit in Berlin gewesen; sie hätte aber bei ihrer Rückkehr erzählt, sie sei in Berlin erkrankt und hätte daher ihre Tätigkeit nicht ausüben können. Der Sohn aber und die Schwiegertochter hätten den Eindruck gehabt, die alte Frau sage die Wahrheit nicht; sie wolle mit ihrer Krankheitsvorgabe nur verdecken, daß sie viel Geld verdient, und entschuldigen, daß sie „nichts mitgebracht“ habe. An den Sohn, Mechaniker Cwell, sind im Laufe der Zeit mehrere Personen (von der Agnatenseite) herangetreten, die ihm eine in Aussicht stehende Erbschaft vorspiegelten, um sein Vertrauen zu gewinnen und ihn auszuforschen. Nach Vernehmung dieser beiden Zeugen wurde auf weitere Beweisaufnahmen verzichtet. Nach längerer Pause begann alsdann Staatsanwalt Dr. Müller sein Plaidoyer, worin er alle die den Angeklagten ungünstige Momente zusammenstellte und von den Geschworenen den Schuldigspruch verlangte. Bei der Bemerkung, daß die Geschworenen im ablehnenden Falle „dem Schwurgerichtsverfahren direkt das Todesurteil sprechen würden“, entstand auf der Geschworenenbank große Bewegung. Am Dienstag sollten die Verteidigungsreden beginnen.

Von Nah und Fern.

t. **Verleihung der Rettungsmedaille an eine Dame.** Der Kaiser hat der unverehelichten, 18 Jahre alten Anna Weißkopf in Schroda für die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Menschenlebens vom sicheren Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Zauberklänge.

11] Erzählung von E. Stage.

(Fortsetzung.)

„So wäre also auch der Schein noch Lüge gewesen, nach welchem der Kleine an „Erkältung schon auf der Reise“ gestorben sein sollte, wie doch alles nur Lüge ist, was von dir ausgeht!“

Graf Wehlen versuchte umsonst, seiner tiefen Erregung Herr zu werden.

„Dem Ausspruch unserer gesetzmäßigen Scheidung, die dank dem Einfluß des Fürsten so eifrig betrieben worden, folgte die Todesnachricht! Sprich, ob sie gefälscht gewesen?“

Die fieberhafte Spannung seines Innern raubte ihm den Atem. Lores Augen funkelten boshaft; ein Blick fiel durch die offene Tür nach dem Erker hin. Blitzschnell war sie an dem Grafen vorbeigehuscht und hielt mit einem Griff das dort stehende Bild umfaßt.

„Ach so! Das wäre ja die Lösung für dieses scheinheilige Wesen des Herrn Gemahls!“

Doch da fühlte sie seine Hand schwer auf ihrer Schulter; das Bild glitt zu Boden und auf dem dicken Teppich blieb es unversehrt. Als der Graf sich danach bückte, schlug Lore ein Hohngelächter auf und im nächsten Moment war sie verschwunden.

* * *

Der Sturm hatte ausgetobt und die Luft war rein und erquickend.

Im warmen Sonnenschein hinter dem Forsthause trug Ilse den in Decken gehüllten kleinen Bruno auf und ab. Sein sonst so volles Geschichtchen war doch recht schmal geworden nach der überstandenen Diphtheritis.

„Ach! Ist es mir endlich vergönnt, die mutige Pflegerin meines Sohnes kennen zu lernen?“

Zum erstenmal im Leben sah sich Ilse der heimlich gefürchteten Fremden gegenüber und höflich nahm sie die dargebotene Hand. Über Lores oder nun richtiger Susannes Antlitz aber zuckte ein Blitz aufleuchtenden Erkennens. Das war ja das blonde Puppenkärvchen, das sich ihr schon auf dem Bilde gezeigt! Etwas anders hatte sich Ilse freilich die Angekommene in dem hellen, aufgeputzten, viel zu kokketten Kleide und dem beinahe welken Gesicht denn doch gedacht! Nicht einen Zug hatte der Kleine von der Mutter!

„Komme zu mir, mein süßes Herz!“ lockte jetzt diese, aber da schlang das Kind heftig beide Arme um Ilses Hals und verbag sein Köpfchen an ihrer Schulter. Es war ein tückischer, haßerfüllter Blick aus Susens Augen, der Ilse streifte; hätte Fräulein Dorchen ihn gesehen, sie wäre wohl tief erschrocken gewesen! Sie gesellte sich jedoch erst später zu den dreien und bemerkte nur den lichten Freudenschimmer, der ihres Lieblings Antlitz verschönte.

Als diese das nächste Mal nach Eichenthal kam, war Frau Susanne nicht anwesend; das Fräulein saß im Schatten der Eichen und nähte emsig und etwas abseits von ihrem Platze spielte der Kleine.

„Schenken, schenken will Bruni dir was!“ jauchzte er der Nahenden zu und streckte ihr seine Fäuschen entgegen.

Sie beugte sich nieder und küßte ihn. Dabei fiel es klirrend auf den Kies und rollte zu Ilses Füßen. Wie träumend starrte sie darauf hin.

War's Täuschung, oder war das wirklich ihr Ring, den sie verloren gewähnt, seit damals vor sechs Jahren, wo das Fieber ihre Sinne umnachtet?

O Gott! Und wie kam der Reif in des Kindes Hand? Sie zitterte heftig, als sie sich danach bückte; aber da standen ja noch so deutlich die wohlbekannten Initialen auf der Innenseite!

Mit großen, erschreckten Augen hatte auch Bruno Ilses, ihm seltsam dünkendes Wesen beobachtet und bald verzog er sein Mündchen zum Weinen.

„Ilschen, was hat Sie geängstigt?“

Mit diesen Worten kam nun auch das Fräulein heran, nahm den Kleinen auf den Arm und zog das erregte Mädchen neben sich auf die Bank.

„Ach, Tante Dorchen!“ Ganz unbewußt war diesem die trauliche Anrede entschlüpft.

„Mein Herzenskind!“

Noch immer hielten Ilses Finger den Reif umfaßt: „Der Ring gehört mir,“ flüsterte sie leidenschaftlich, „es knüpfen sich die liebsten Erinnerungen an ihn!“

„Ich weiß nicht, wie das Kind in seinen Besitz gekommen sein mag,“ erwiderte kopfschüttelnd die andere.

„Er kann ihn nur von Suse erhalten haben, deren Gestalt mit Bändern und Schmuckzeug ja förmlich übersäet ist.“

Unruhig stieg inzwischen der Kleine vom Schoß der alten Dame und kletterte zu Ilse hinüber. Die rückte enger an Dorchens Seite und das Verlangen, endlich einmal einer treuen, warmfühlenden Seele sich rückhaltslos anzuvertrauen, drängte ihr die innigen Worte auf die Lippen:

„Der kleine Reif umschließt das Glück und Leid meines Lebens; wollen Sie seine Geschichte hören?“

„Nur, wenn es Sie erleichtert, Kindchen, dann sprechen Sie sich aus!“

Da erzählte ihr Ilse von jenen seligen Tagen, da „Er“ in Althof geweilt und wie er ihr zum Abschied seinen Ring gegeben. Sie gedachte wieder des bitteren Wehs, das sein Scheiden ihr gebracht, wie sie endlich vor Sehnen krank geworden und ihm den Ring gesandt! Bald glühten die Wangen und der Atem flog, als sie von der Freude sprach, die sein Hiersein ihr bereitet, die sich doch, ach so bald, in tiefes Leid verwandelt. „Seitdem ist die Liebe gestorben in mir, für immer!“ schloß sie traurig.

Unter Tränen lächelte Dorchen: „Echte Liebe kann nie vergehen, wenn sie auch hoffnungslos ist! Daß das Herzel hier zu lieben verteht, habe ich lange geahnt, nur daß es tot sein soll, wo es so stürmisch klopft, glaube ich nicht!“

Sie zog Ilse an sich und küßte sie.

Picknick im Walde!

Es gab eine herrliche Lichtung, tief drinnen im Forst von Eichenthal! Eine Quelle sprudelte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190311265/fragment/page=0002

Dekorierung durch den Kaiser von China. Dem Führer des Norddeutschen Lloyd-dampfers „Depawongle", Kapitän Kümpel, sowie dem ersten Offizier des Schiffes, Neddel, wurden in Anerkennung der Rettung von 94 Schiffbrüchigen einer an der chinesischen Küste verlassenen großen chinesischen Dschunke vom Kaiser von China der doppelte Drachenorden 3. Klasse verliehen.

Eine ungewöhnliche Naturerscheinung wurde kürzlich während eines Unwetters in Kassel beobachtet. Bei starkem Sturm ging wolkenbruchartiger Regen nieder, ein schweres Gewitter folgte. Plötzlich traf ein Kugelblitz die Leitungsanlage der Straßenbahn. Die Passanten taumelten erschreckt zurück und hatten den Eindruck, als ob eine helleuchtende elektrische Bogenlampe aus der Luft niederfalle und in den Schienen der Straßenbahn verschwinde. Die Motorwagen waren nur wenige Minuten ohne Strom, und ohne weitere Störung konnte darauf der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Die Wurmkrankheit im Ruhrgebiet ist so gut wie erloschen. Dieses Ergebnis ist neben den strengen Vorsichtsmaßregeln besonders der kalten Witterung zu verdanken. Klinisch krank waren nur drei Bergleute, unfähig zur Verrichtung der bergmännischen Arbeiten war dagegen niemand. Im ganzen sind bei 90 Reservisten Wurmeier festgestellt worden. Es sind sämtlich Bergleute, die vor 2 bis 3 Jahren auf als verseucht geltenden Zechen gearbeitet haben. Die Bergwerksverwaltungen treffen jetzt alle Maßnahmen, um die Keime zu vernichten und eine Wiederkehr der Epidemie so zu verhindern.

Verschüttet. Bei Neuaufsungen der früheren König Wilhelm-Felsenquellen in Bad Ems wurden durch einen Bergrutsch zwei Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten mußten wegen der Gefahr weiterer Abstürze vorläufig unterbleiben. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

t. **Selbstmord** verübte der Eisenbahn-Bureauaspirant Bartnick in Bromberg, indem er sich mittelst Revolvers eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Verstorbene, der über ein Vermögen von mehr als 100 000 Mk. verfügte, hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern. Das Motiv zu der unseligen Tat ist anscheinend in einem plötzlich eingetretenen Anfalle von Geistesstörung zu suchen.

Revolverattentat gegen den eigenen Vater. In Eisleben gab der 17 jährige Realschüler Schneider im Jähzorn auf seinen Vater mehrere Schüsse ab und verletzte ihn schwer am Unterleib. Der ungeratene Sohn flüchtete, wurde aber ergriffen und verhaftet.

Opfer des Berufs. Bei der Station Steinkirchen bei Strehlen stürzten am 21. d. zwei Schaffner von den bereisen Trittbrettern eines in Bewegung befindlichen Zuges. Beide wurden schwer verletzt nach Breslau geschafft.

Bei einem großen Brande in Zaberfeld bei Brackenheim kamen ein Handelsmann und seine beiden Kinder in den Flammen ums Leben.

Ein Kinder-Gummiballon, der in Brüssel aufgelassen war, ist bis nach Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz geflogen.

Auf frischer Tat ertappt. Durch die Entschlossenheit und Umsicht zweier Offiziersburschen ist man in Münster (Westf.) eines Verbrechers habhaft geworden. Eine halbe Stunde vor der Stadt wurde auf einem einsamen Wege ein Mädchen von einem Mann überfallen, in verbrecherischer Absicht in eine Eichenschonung geschleppt und mit dem Tode bedroht, falls es um Hilfe rufe. Das Mädchen schrie trotzdem laut um Hilfe. Zwei des Weges reitende Offiziersburschen hörten den Hilferuf. Als sie dem Rufe nachgingen, flüchtete der Verbrecher in ein Dickicht. Der eine der Soldaten umritt nun beständig das Gehölz, um ein Entweichen zu verhindern, der andere holte schnell die in der Nähe wohnenden Bauern herbei, stellte sie als Posten rings um das Gehölz auf und ritt dann zur Stadt, um Polizeibeamte herbeizuholen. Als diese erschienen waren, wurde der Platz abgesucht; man fand den Verbrecher unter Laub versteckt, und brachte ihn in Gewahrsam.

Zu Tode gedrückt. Auf der Landstraße zwischen Brebach und Gidingen bei Saarbrücken stürzte eine Lohnkutsche um. Der Besitzer, der das Gefährt selbst lenkte, kam dabei so unglücklich unter dasselbe zu liegen, daß er totgedrückt wurde. Ein Passagier kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

Die stolze Therese Humbert im Gefängnis. Die ehemalige vornehme Millionenschwindlerin führt hinter „schwedischen Gardinen" ein Dasein, das folgendermaßen geschildert wird: Über Therese Humberts Aufenthalt im Gefängnis zu Rennes werden jetzt Einzelheiten bekannt. Therese ist einer Abteilung von 25 weiblichen Strafgefangenen zugeteilt, die sich durch gute Führung bemerkbar gemacht haben. Sie arbeitet, schläft und ißt mit diesen 25 zusammen und wird wie alle andern mit der Fabrikation von Kragen beschäftigt, die von den großen Pariser Bazaren abgenommen werden. Sie kann bis sechzig Centimes täglich für sich verdienen, wovon sie die Hälfte sparen muß und die andere Hälfte zur Aufbesserung ihrer Mahlzeiten verwenden kann. Diese Mahlzeiten sind äußerst dürftig und bestehen aus trockenem Brot und Wasser, zwei Gemüsesuppen täglich und zweimal wöchentlich einem Stück Fleisch. Therese muß im Sommer um 5 Uhr, im Winter um ½6 Uhr aufstehen. Sie darf nicht sprechen und ist geschoren worden. Sie trägt ein graues Kittelkleid und die weiße Haube aller weiblichen Gefangenen. Frederic, der in Thouars sitzt, fabriziert Korsetts.

Straßen-Revolte. Mehrere Tausend Hafenund Fabrikarbeiter veranstalteten in Brest (Nordfrankreich) eine Kundgebung, wobei sie die „Internationale" singend die Straßen durchzogen. Ein Polizeikommissar, der ihnen entgegentrat, wurde von einem etwa hundert Mann starken Haufen angegriffen und mißhandelt.

Das größte Schiff der Welt, der neue atlantische Dampfer „Baltic" der White Star-Linie, der 23 000 Tonnen Wasserverdrängung hat, wurde in Belfast glücklich vom Stapel gelassen.

Anarchisten-Verfolgung in der Schweiz. Auf Befehl des Bundesrates wurden bei bekannten Anarchisten Haussuchungen vorgenommen und daraufhin mehrere russische Anarchisten verhaftet. Diese werden wahrscheinlich aus der Schweiz ausgewiesen werden.

Der Schnellzug Bern—Genf stieß am 21. d. zwischen Freiburg und Lausanne auf eine auf dem Geleise stehende Lokomotive. Zwei Wagen wurden zertrümmert, eine Lokomotive entgleiste. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Eine Tintenfässerschlacht. In dem bereits eine volle Woche tagenden Beleidigungsprozeß des früheren italienischen Kriegsministers Bettolo gegen den sozialistischen Abgeordneten Ferri kam es in der letzten Sitzung zu einer Tintenfässerschlacht zwischen den beiderseitigen Rechtsanwälten, so daß die Sitzung unterbrochen und dann vertagt werden mußte.

Meuterei. Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Irun" meuterte und bedrohte die Offiziere. Auf Ersuchen des norwegischen Konsuls wurden vier Matrosen verhaftet.

Ein heftiger Erdstoß wurde am Freitag in Catania (Spanien) verspürt. Auch aus andern Teilen der Provinz werden Erschütterungen gemeldet.

Studenten-Demonstrationen. In Barcelona veranstalteten Studenten lärmende Kundgebungen; sie drangen in die Universität ein unter dem Rufe: „Nieder mit Villaverde, dem Ministerpräsidenten!" Die Polizei trieb die Studenten auseinander. Drei Lärmende, die im Laufe der Kundgebungen festgenommen wurden, sind in das Gefängnis abgeführt worden.

Eine heftige Explosion hat zu Riga in einer Patronenfabrik stattgefunden. Die Gebäude zum Pulvertrocknen sind vollständig zertrümmert. Eine Arbeiterin ist dabei getötet worden.

Eine „Fuchsprellerei" mit bedenklichem Ausgange. Ein deutscher Student der Zahnheilkunde, Löwe, ist in Baltimore unter Umständen ums Leben gekommen, die die Vermutung hervorrufen, daß er ein Opfer der auf amerikanischen Universitäten noch immer stark verbreiteten Unsitte des Fuchsprellens geworden ist. Der Verstorbene war mit seinen Eltern schon vor Jahren nach New York gekommen, wohin diese aus Deutschland ausgewandert waren. Nachdem er seine Studien beendet hatte, ging er nach Baltimore, um sich dort zum Zahnarzt auszubilden. Am 7. d. trat er in die mit den griechischen Buchstaben „Ψξι, Ψξι, Chi" benannte geheime Gesellschaft gemeinsam mit seinen Freunde Stone ein. Sowohl Löwe wie Stone erkrankten in der folgenden Nacht sehr schwer, und ersterer starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war. Da die Ärzte im Universitätshospital der Ansicht sind, daß man die beiden Fuchse aufs ärgste geneinigt und ihnen außerdem irgend ein Narkotikum eingegeben habe, das bei dem jungen Grafen tödlich wirkte, ist eine gerichtliche Untersuchung des ganzen Vorfalls angeordnet worden. Der Präsident der „Ψξι Ψξι Chi-Gesellschaft" wurde verhaftet.

35 Personen verbrannt. In der Nacht zum 21. d. kamen bei dem Brande eines großen Arbeiterschuppens der Pennsylvania-Bahn in Litty 35 bei Gleisbauten beschäftigte italienische Arbeiter ums Leben. Der Schuppen, in dem 125 Arbeiter Unterkunft hatten, besaß nur einen einzigen Ausgang. Er war in wenigen Minuten ein Raub der Flammen.

Gerichtshalle.

Göttingen. Der Schutzmann Noll aus Kassel stand dieser Tage vor den Geschworenen, weil er seine Ehefrau durch Revolverschüsse zu ermorden versucht hatte. Noll, der in Berlin 8 Jahre Schutzmann gewesen, aber wegen Nervosität vom Dienst suspendiert wurde, ist nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen so hochgradig nervös, daß er mit einem andern Maß gemessen werden müsse, wie ein gesunder Mensch. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Oldenburg. In den Beleidigungs-Prozeß des oldenburgischen Justizministers Rüstrat gegen den Oberlehrer Ries und Redakteur Biermann wurde Ries zu sechs Monat, Biermann einschließlich der bereits erkannten Strafen zu zehn Monat Gefängnis verurteilt.

§§ **Wiesbaden.** Von einem Fußgendarm B. war Einspruch erhoben worden, da er für 1902 nicht in die Gemeindewählerliste von Idstein Aufnahme gefunden hatte. Der Einspruch wurde aus dem Grunde verworfen, weil ein Fußgendarm als Militärperson nicht als Gemeindeangehöriger angesehen werden könne, es habe auch keine Veranlagung zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Steuersatze von 4 Mk. stattgefunden. Der Bezirksausschuß erkannte im Sinne des klagenden Gendarmen, das Oberverwaltungsgericht wies indessen die Klage des Gendarmen ab. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Eigenschaft als Gendarm keinen Hinderungsgrund für den Erwerb des Bürgerrechts bildet. Die Gendarmen besitzen in Preußen nicht einen Anspruch auf Sportsi und können mithin auch die Gemeindeangehörigkeit erlangen. Was das Diensteinkommen des Gendarmen anlangt, so kann dies bei der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer nicht in Betracht kommen. Der Kläger selbst war auch nicht einmal zu einem fingierten Normalsteuersatze veranlagt worden. Obschon der Gendarm behauptete, ein Einkommen von über 660 Mk. zu besitzen, wurde er im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte der Städteordnung nicht für wahrberechtigt erachtet. Das Oberverwaltungsgericht nahm an, daß von einem Gemeindeangehörigen allein infolge seines Einkommens von über 660 Mk. unter Voraussetzung der sonstigen Erfordernisse das Bürgerrecht nur dann erlangt werde, wenn für die fragliche Gemeinde eine Veranlagung auf Grund der §§ 74, 75 des Einkommensteuergesetzes nicht stattgefunden hat. In Idstein wurde aber eine solche Veranlagung vorgenommen. Der Gendarm war aber nicht veranlagt worden. Für unzutreffend wurde die Annahme des Gendarmen bezeichnet, wenn er glaube, ihn treffe keine Schuld und es könne seine Veranlagung noch nachgeholt werden.

Millionenansprüche an den preussischen Staat.

Die Nachkommen des russischen Feldmarschalls Burkhard Christoph v. Münnich, der im 18. Jahrhundert mehrfach der mächtigste Mann am Zarenhofe gewesen war, aber auch die Verbannung kosten mußte, ja sogar zum Tode verurteilt und erst auf dem Schafott begnadigt wurde, wollen jetzt Ansprüche in Höhe von 80 Mill. Mk. gegen den preußischen Staat geltend machen. Und zwar stützen sie sich auf lange Zeit zurückliegende Vorgänge, die der Petersburger Korrespondent des „Lokalanzeiger" in nachstehendem Bericht schildert: „Im Jahre 1741 sicherte Friedrich der Große dem Feldmarschall Münnich die früher dem gestürzten russischen Regenten Herzog Biron von Kurland gehörige Herrschaft Büzen zu, falls der General Preußen zu einem günstigen Bündnisse mit Rußland verhelfe bezw. „nicht hinderlich" sein wollte. Münnich lehnte die Belohnung ab. Der König von Preußen bot das Stammgut darauf der Regentin Anna Leopoldowna zu eigener Verwaltung an und wollte es als persönlichen Besitz dem Sohne Münnichs überliefern. Die Großfürstin war damit einverstanden und ließ dem jungen Grafen Ernst v. Münnich die Schenkungsurkunde des Königs von Preußen Friedrichs II. überreichen. Als Elisabeta Petrowna den russischen Thron bestieg, fielen die Münnichs in Ungnade und wurden ins Gouvernement Wologda verbannt. Erst nach 20 Jahren gelang es Ernst v. Münnich, in Petersburg zu Amt und Ansehen zu gelangen. Inzwischen, im Jahre 1765, war ein Streit zwischen den Familien Münnich und Biron ausgebrochen, die beide Anspruch auf die Besitzung Wartenberg machten, die Friedrich der Große Biron geschenkt hatte, die aber nach dessen Verbannung an Münnich gefallen war. Friedrich der Große schlichtete den Streit; Münnich wurden damals 312 000 Albertustaler zugesprochen. Das Geld verblieb seit jener Zeit bei der preußischen Regierung und hat sich im Laufe der Jahre mit den gesetzlichen Zinsen zu einem Kapital von etwa vierzig Millionen Rubel vermehrt. Da Ernst v. Münnich bei Lebzeiten keine Schritte mehr tun konnte, das ihm von Friedrich dem Großen versprochene Kapital zu erlangen, traten 1803 seine Erben mit ihren Ansprüchen an den preußischen Staat heran. Im Auftrage des Zaren Alexander I. nahm sich der damalige russische Gesandte in Berlin, Alopeus, der Angelegenheit an, die preußische Regierung verhielt sich den Ansprüchen gegenüber ablehnend. Im Jahre 1856 wurde die Angelegenheit vom Oberhofmarschall des Herzogs von Oldenburg, Friedrich von Münnich, abermals aufgenommen. Die preußische Regierung gestand zu, daß die Herrschaft Büzen dem Grafen Ernst von Münnich seinerzeit rechtmäßig geschenkt wurde, doch sei sie damals, als Münnich seiner Rechte verlustig ging, vom Staate konfisziert worden. Die jüngsten Nachkommen der Familie Münnich sind mit der damals erfolgten Antwort nicht zufrieden, sondern haben nun die Sache abermals aufgenommen. Der frühere Bescheid der preußischen Regierung, daß Ernst von Münnich seiner Vermögensrechte durch seine Verbannung verlustig gegangen sei, wird von jenen als nicht erschöpfend bezeichnet, denn die Entziehungsrechte seines Vermögens hätten direkt nur den Feldmarschall Münnich betroffen, nicht aber Ernst von Münnich. Dieser habe das Gut faktisch besessen, wenn er auch formell nicht eingeführt worden sei."

Buntes Allerlei.

Die serbischen Orden. Wie aus serbischen Hofkreisen verlautet, werden die von den Obrenowitsch gegründeten Orden nicht aufgehoben werden, doch werden keine neuen Verleihungen derselben mehr vorgenommen, so daß die bisherigen Orden, die alle in der Mitte das Wappen der Obrenowitsch tragen, mit dem Aussterben ihrer Träger erlöschen werden. König Peter wird eine Reihe neuer Orden schaffen. Als erster wird eine Art Hausorden der Karageorgiewitsch geschaffen, der den Namen „Stern von Tovola" führen soll.

* * *

Anzeige. Seidene Zwirnhandschuhe für Damen mit Finger 2 Mark, für Damen ohne Finger 1,50. M.s Handschuhlager. (Fr. Bl.)

Merkwürdig. A.: „Sie sollen sehr an Hühneraugen zu leiden haben, hat mir Ihre Frau erzählt!" — B.: „Ja, meine Hühneraugen haben mir schon viel Kopfschmerzen gemacht." (Dorfb.?)

Der Pantoffelheld. Delinquent (nach dem Urteil, als er gestagt wird, ob er noch etwas zu sagen habe, zu seiner anwesenden Frau): „Anna, hast du vielleicht noch was zu sagen?" (Fr. Bl.)

DRUCK U. VERLAG: BERNDT, BERLIN.

---

aus der Erde hervor und netzte viel blaue Vergißmeinnicht und weiße Herzblumen, und aus vermoderten Baumstämmen sprotzte saftgrünes Moos! In den Kronen der alten Buchen hüpften die Vöglein von Zweig zu Zweig und ihre Stimmchen mischten sich mit dem fröhlichen Lachen der Menschen, die sich im Kreise auf dem Grasplatz gelagert hatten. Die Champagnerpfropfen knallten, denn Major von Rosen hatte seine Lobrede auf den Wald beendet und lebhafter Beifall umbrauste ihn. Immer aufs neue wurden die Gläser gefüllt und Diener reichten duftendes Eis in dem kleinen Kreise umher. Neben der etwas korpulenten Gattin des Redners lehnte an einem Baumstumpf sehr bequem der alte Herr von Franckenberg. Ihr Töchterchen, welches an Körperfülle der Mutter eifrig nachzustreben schien, schmiegte sich vertraulich an Ilse und neckte sich dabei unaufhörlich mit Felix. Der Oberst von Treuenstein stritt über die Vorzüge von Wald- und Seeluft mit seiner Schwägerin, einer äußerst energischen Dame, und brachte sie dabei durch allerhand Scherze und witzige Bemerkungen immer mehr in Harnisch. Seine sanfte Gemahlin suchte die Ruhe wieder herzustellen, bekam dafür aber nur die Versicherung zu hören, daß ihr treuloser Mann demnächst eine weite Seereise zu unternehmen gedenke.

Nun mischte sich Graf Wehlen ins Gespräch und stellte sich natürlich auf Seite der Damen, indem er noch einmal des Waldes und der Heimat Loblied sang. Unruhig war bei den langen Reden Gerda von Rosen hin- und hergerückt, bis sie endlich mit dem Rufe:

„O ein Frosch, ein Frosch!" emporschnellte. Das braungrüne Tierchen suchte erschreckt aus ihrer Nähe zu kommen, indem es in großen Sprüngen der Quelle zuhüpfte und glücklich seinen Verfolgern, zu denen auch Felix und Ilse gehörten, ins Wasser entschlüpfte. Graf Wehlens Augen hingen sinnend an dem lebhaften, kaum sechzehnjährigen Mädchen, dessen braune Locken in üppiger Fülle auf das weiße Kleid herniederhingen.

So war Ilse damals in Althof gewesen. Wie vornehm ruhig doch jetzt ihr Wesen schien.

Soeben bog Gerda ungestüm die überhängenden Sträucher eines dichten Busches auseinander.

„Ein Nestchen mit vier kleinen Vögeln!" jubelte sie auf.

Behutsam hielt Felix ihre kleinen, dicken Hände von den Zweigen zurück. Die Alte schrie gar so ängstlich vom nahen Baum. Die Blicke der beiden begegneten sich dabei so eigen und lange; dann bückte sich Gerda eifrig suchend zur Erde. Wie ihr frisches, rosiges Gesichtchen leuchtete, als sie die nach Vanille duftende Blüte einer seltenen Orchideenart triumphierend hochhielt! Bald war sie wieder an Ilses Arm. Wie zart und schlank doch diese neben dem kräftigen, viel kleineren Mädchen erschien!

Nicht einen Augenblick fand der Graf zu einem vertraulichen Gespräch mit Ilse. Nach und nach war die allgemeine Stimmung eine immer fröhlichere geworden und nur zu schnell breiteten sich dämmernde Schatten unter den Bäumen aus.

Gerda wurde viel geneckt mit einem jungen Husarenoffizier, der ihr geradezu in unheimlicher Weise den Hof machen sollte. Als man sah, wie ernst das kleine Ding die Späße auffaßte und darüber fast in Weinen ausbrach, ging man soweit, noch die letzte Sektflasche auf das Wohl des betreffenden jungen Herrn leeren zu wollen.

Felix, der sie zu entkorken versuchte, stieß dabei etwas unvorsichtig an einen Stein und — ihr schäumender Inhalt ergoß sich über den Waldboden. Gerda lachte so heiter, daß es ordentlich ansteckend wirkte und alle mit einstimmen mußten.

Es war schon spät, als die Diener Teller und Gläser zusammenpackten und die kleine Gesellschaft den kurzen Weg durch den Wald antrat, um die auf der Landstraße harrenden Wagen zu erreichen. Gerda und Felix eilten allen andern voran und Ilse, die ihr Buch vergessen, war allein noch auf dem Platze. Graf Wehlen, welcher auf sie gewartet hatte, kam ihr entgegen.

„Was macht Ihr kleiner Patient?" fragte er sehr leise und zog wie selbstverständlich ihren Arm durch den seinen.

„Danke, es geht wieder gut!"

Wenigstens vermochte er in dem tiefen Waldschatten das heiße Rot ihrer Wangen nicht zu erkennen.

„Ilse," bat er weich, „wollen Sie mich einmal ruhig anhören, was ich Ihnen auch zu sagen haben möge?"

Sie nickte nur; vor seinem flammenden Auge senkte sich ihr Blick. Der Graf nahm ihre Hand und hielt sie beim Weiterschreiten mit innigem Drucke fest. Alsdann sprach er von seinem Leben, von den lockenden Zaubertönen jenes finnbetörenden Weibes, die sein Herz mit Leidenschaft erfüllten und darin die erste rechte Liebe zu einem andern, reinen Wesen zum Schweigen brachten. Er suchte nichts zu beschönigen, klagte sich oft bitter an.

Nur einmal hatte Ilse gewagt, ihn zu unterbrechen, wie er erwähnte, daß die Frau, der er alles geopfert, Sängerin gewesen sei. Eine plötzliche Ahnung hatte sie da zu der Frage gedrängt:

„Wie hieß der Name Ihrer — Ihrer — der Gräfin?"

„Leonore Walden!"

„Ach so!" Sie atmete hoch auf.

„Ilse, was haben Sie?" fragte er erstaunt.

„O nichts?" — wehrte sie ab.

Er sprach weiter:

„Sie war eine Unwürdige und der Rausch, der meine Sinne umfing, so bald verflogen! Wie wurde mein Leben dann arm, — es war nur einem Ziele geweiht, der Arbeit! Jetzt endlich darf ich freier atmen, denn das teure Vermächtnis meines Wohltäters bleibt mein eigen."

Es wurde eine Weile so still, daß man auf dem weichen Moosboden den Tritt der beiden Wandernden vernahm. Der Abendstern flimmerte durchs Gezweig vor ihnen her und zeigte ihnen den Weg. Leuchtkäfer schwirrten durch die laue Luft und in den Augen der Menschenkinder lag ein heller Schein.

311 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190311265/fragment/page=0003

Weihnachtsbäume

Im Forstrevier **Reinharz** sollen

Donnerstag den 3. Dez. c.

von vorm. 10 Uhr ab

cä. 3000 Stck. Weihnachtsbäume [Rottannen]

gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster.

Evangelischer Bund

Sonntag den 29. November, abends 7 Uhr findet hier im **Hotel Familienabend** unseres Zweigvereins statt. Herr Pastor Galle von Meuro und Herr Pastor Schulze von Bergwitz werden sprechen.

Die Freunde der Bundessache, Herren wie Damen, aus Kemberg und Umgegend werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein Kemberg.

Die Barauszahlung für die Sparmarken des Vereins erfolgt im **E. Richter'schen Lokale** werktäglich vom

30. November bis zum 12. Dezember d. J.

morgens von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Für die hiesigen Einwohner findet die **Auszahlung nur** in der **ersten Woche** statt.

Der Vorstand.

Neue Conserven:

10 Proz. Rabatt!

Stangenspargel, stark	1-Pfd.-Dose	90	Pfg.
	2 „	160	„
Brechspargel	1 „	40	„
	2 „	58	„
	„	98	„
Brechspargel, stark	„	45	„
	1 „	68	„
	2 „	115	„
Feinste junge Erbsen	1 „	55	„
	2 „	90	„
Feine junge Erbsen	1 „	35	„
	2 „	55	„
Schneidebohnen u.	1 „	25	„
	2 „	35	„
Brechbohnen	3 „	50	„
	5 „	80	„
Leipziger Allerlei	1 „	55	„
	2 „	100	„
ff. Pfefferlinge	2 „	75	„
ff. Steinpilze	1 „	75	„
	2 „	130	„

10 Proz. Rabatt!

Ferner:

Sardinen, Sardellen, Perlzwiebeln, Capern u. Pfeffergurken.

Paul Schwarze.

Zum Schroten

von

Getreide und Futterartikeln

empfiehlt sich **Emanuel Irmer.**

Braunkohlenwerk & Dampfziegelei Gniest (G. m. b. H.)

geben bis auf weiteres zu folgenden Preisen ab:

Knorpelkohle

à 28 Pfg. per Hektoliter

Förderkohle

à 18 Pf. per Hektoliter

Kohlen-Preßsteine

bei Abnahme von mindestens 1000 Stück Mk. 7.— per 1000 Stück.

Die Preise verstehen sich ab unserem Werk.

Mauersteine, Thon- & Lehmsteine.

Pianos

kreuzs., schöner voller Ton, verkauft billigst unter Garantie

Fabrik-Lager

Radiser Claviaturfabrik

Paul Zimmermann, Radis.

Dachdecker

bei 40 Pfg. Stundenlohn finden Beschäftigung bei

A. Quilitzsch, Wittenberg.

Zuckerhonig

in 10 Pfd. Emaille-Eimern

à 3.00 M.

mit Rabatt empfiehlt

A. E. Strensch Nchfl.

Pa. Schweizerkäse

pro Pfd. 1.00 M.

Pa. Limburger-Käse

pro St. 25 bis 30 Pfg.

Korbkäse

pro Stck. 15 Pfg.

ff. Harzkäse

4 Stck. 10 Pfg.

empfiehlt

A. E. Strensch Nchfl.

Inh. August Huhn.

Phosphorsauren Kalk

Futterthran

Freß- u. Mastpulver

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Telephon No. 6.

Heinrich Vick

Eisenwaren-Handlung

Markt 6 **Kemberg.** Markt 6

empfiehlt:

Holzschuhe in allen Größen

zu den billigsten Preisen.

Damenkleiderstoffe

Hemdenflanelle, Gardinen.

Fertige

Damen
Herren
Kinder } **Garderobe**

gut passend, sowie

Hüte u. Mützen

in großer Auswahl

empfiehlt billigst

J. G. Glaubig.

Zum Schlachten

empfehle ich alle

Gewürze

in stets frisch gemahlenem Zustande

denbar billigst

C. G. Pfeil.

Neu eingetroffen:

Filz- und Holzschuhe, Cord- und Filzpantoffeln

offeriere solche in **bester** Qualität zu billigen Preisen

Friedr. Hehm.

Wäsche

jeder Art wird tadellos sauber gewaschen und geplättet.

à Ctr. Trockengewicht **14 Mk.**

schraukfertig

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wäsche weit mehr geschont wird als durch Handwäsche.

Dampfwäscherei Edelweiß Wittenberg. Jüdenstr. 29.

Versandt franko gegen franko.

Hand- und Maschinenplätterei auf Herrenwäsche.

Bildschön

ist ein zartes, reines **Gesicht**, mit rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**

Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

allein ete Schutzmarke: **Steckenpferd**

à St. 50 Pfg. bei **Apotheker Elbe**

E. hochtragende Kuh

ist zu verkaufen

Naundrrfer Mühle b. Rotta.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Plätzchen

stets **sichere Linderung.**

Paket 25 Pfg. bei:

Fr. O. Hayner

Drogerie in Kemberg.

Echte

Harzkäse

3 Stück 10 Pfg.

Berliner 5 Pfg.-Käse

Holländer Kuhkäse

empfiehlt **W. Dahms**

Margarine!

Ich empfehle:

„Vaterland" Margarine

à Pfund **60** Pfg.

„Prima Extra" Margarine

à Pfd **60** Pfg.

„Gloria" Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 70 Pfg.

„Frauengunst" Margarine

in 1 Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg.

„Freia" Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg.

Neu!!!

„Spar-Rabatt-Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg.

Jedes 1/2-Pfd.-Stück enthält eine 2-Pfg.-Sparmarke!!!

Paul Schwarze.

Zahn-Atelier E. Pape

Wittenberg, Collegienstr. 64, 1. Et.

Formulare aller Art und in jeder Größe, in einzelnen Bogen und in Bücher gebunden, fertigt auf Bestellung sauber an die Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschu.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dem vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erwiesen sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaufstauungen in Leber, Milz und Fortaderhystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unfaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranken dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Oranienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesche nsaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190311265/fragment/page=0004